



## Jetzt endlich weiß ich, warum ich lebe

Wenn die Strömung über dem Grat abreißt, kommt man automatisch ins Straucheln. Obwohl man sich doch so viele Gedanken gemacht hat über das Fliegen. Nicht aber über den Absturz. Der zieht sich erstaunlich lange hin. Die Sonne geht auf für einen vollkommen neuen Morgen. Menschen erwachen, füllen die Straßen. Bilden Schlangen mit ihren Körpern, formen Ketten, Gruppen, oder stinkende Blechlawinen. Ordnen sich ein in das Gefüge des Lebens.

Strömungsabbriss. Ich pralle auf mitten unter ihnen. Als gestauchter gestrauchelter Gnom biete ich mich an. Man streut Mohn in meine Wunden. Zündet eine Kerze an und beobachtet die Flamme mit glasigen Augen. Eine Frau, die es gelernt hat, hält eine Rede. Mir kommen fast die Tränen. Was bin ich nur für ein Mensch! Die Stille, die die Menschen erzeugen, ist als Vorgeschmack für mich auf die Ewigkeit gedacht. Man sitzt eine Weile herum und wartet die vorgeschriebene halbe Stunde ab. Danach wird es etwas heiß um mich herum, aber ich muss sagen, man hält es aus. Noch kann ich mir das nicht vorstellen, wie meine Existenz als Feinstaub weitergehen soll. Wie all das, was mir bisher wichtig war, ohne mich und an mir vorbei weiterlebt. Man stellt sich vor, eine Lücke zu hinterlassen, stattdessen wird man eins mit den Elementen und Neues entsteht. So ungerecht der einzelne dies empfinden mag: das ist der Plan.

Papa, warum hast du mich nie geliebt? Kinder, warum habt ihr immer nur euer eigenes Leben gelebt? Die Antwort erzählt mir der Wind. Weil ... Alle Antworten gibt jetzt der Wind. Sie liegen auf der Hand. Es ist wie es ist und wie es immer schon war. Die Liebe hält uns am Leben, aber irgendwann brauchen wir sie nicht mehr.

Papa, warum hast du mich nie geliebt? Warum habe ich im Leben niemals Nähe gespürt, auch wenn die Menschen mir nahe waren? Warum war immer alles so kalt, genau wie jetzt auf der kargen Ebene der zu Staub Gewordenen?

Papa, Mama! Im Geiste bin ich ein Kind, das sich nach der Verbundenheit einer Nabelschnur sehnt. In Wirklichkeit aber Asche, die in den Pool des Lebens zurückgeführt wird. Nüchtern betrachtet. Ich kann kein Pathos dabei empfinden. Hätte den Kreislauf des Lebens so gerne durchbrochen. Was mir aber erwartungsgemäß nicht gelungen ist ...

Das erzählte mir das Feld hinter den schwarzen Fichtenbäumen, bevor ich meine Ohren mit Wachs verschloss. Der Arzt sagt, dass ich mir diese Stimmen besser wieder abgewöhnen solle. Es sei schon viel besser geworden, erwidere ich, auch wenn die Stimmen inzwischen einen Weg gefunden haben, an den wachsgefüllten Ohren vorbei direkt in das Gehirn einzudringen und neue Geschichten zu erzählen. Das Gehirn können wir nicht einwachsen, sagt der gesunde Menschenverstand. Ich finde mich damit ab, dass Staub zu mir spricht, auch wenn ich ihn täglich mit einer Packung Wischtücher aus meiner Wohnung entferne. Denn das Leben geht weiter.

Ich stelle mein Fahrzeug in die Autoschlange und warte, dass es vorangeht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).